

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement vierteljährlich 12 Ngr. incl. Bringerlohn.

Dieses Blatt ist auch für obigen Preis durch alle Postanstalten zu beziehen.

Inseraten für den Raum einer einspaltigen Zeile 1 Ngr.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung

die Außercourssetzung der Zweiguldenstücke süddeutscher Währung betreffend, vom 10. Juli 1874.

Unter Bezugnahme auf die unter X nachstehende Bekanntmachung des Herrn Reichkanzlers, die Außercourssetzung der Zweiguldenstücke süddeutscher Währung betreffend, vom 2. Juli 1874, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dergleichen Münzen, soweit überhaupt zeitlich deren Annahme bei Staatscassen nachgelassen war, vom 1. September 1874 an bei denselben nicht weiter in Zahlung genommen werden dürfen.

Dresden, am 10. Juli 1874.

Finanz-Ministerium.
von Friesen.

X Bekanntmachung, betreffend die Außercourssetzung der Zweiguldenstücke süddeutscher Währung, vom 2. Juli 1874.

Auf Grund des § 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichsgesetzblatt S. 233) hat der Bundesrath die nachstehenden Bestimmungen getroffen:
§ 1. Vom 1. September 1874 ab gelten die Zweiguldenstücke süddeutscher Währung nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist daher vom 1. September 1874 ab außer den mit der Einlösung beauftragten Cassen Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die im Umlauf befindlichen Zweiguldenstücke süddeutscher Währung werden in den Monaten September, October, November und December 1874 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Cassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, bzw. in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, zu ihrem gesetzlichen Werthe für Rechnung des Deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- bzw. Landesmünzen umgewechselt. Nach dem 31. December 1874 werden die Zweiguldenstücke süddeutscher Währung auch von diesen Cassen weder in Zahlung noch zur Umwechslung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 2. Juli 1874.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: Delbrück.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Die „D. N.-C.“ bringt folgende Nachricht: Die Provinzialbehörden sind veranlaßt worden, den an verschiedenen Orten gegründeten Frauen- und Mädchen-Unterstützungsvereinen eine größere Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden, da, wie sich herausstellt, diese Vereine unter dem Aushängeschild: „Nothleidenden zu Hilfe zu kommen“, sich fast ausschließlich mit Politik beschäftigen, nach § 3 des Vereinsgesetzes aber Frauenpersonen nicht Mitglieder eines Vereins sein dürfen, in dessen Versammlungen politische Gegenstände erörtert werden. Es handelt sich augenscheinlich um Vereine, welche dieselbe Tendenz verfolgen, wie der hier geschlossene sozialdemokratische Arbeiter- und Jungfrauen-Verein.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bespricht in ihrem leitenden Artikel den Mordversuch gegen den Fürsten Bismarck mit starker Betonung der ultramontanen Agitation, welche als Quelle solcher Thaten des Fanatismus anzusehen ist und sagt am Schluß des Artikels sehr bedeutungsvoll: Für die Regierung aber wird der Mordversuch von Riffingen mit Rücksicht auf die Umstände, die ihn charakterisiren, ein dringender Anlaß sein, den Quellen, aus welchen der Fanatismus ungebildeter katholischer Volkstheile immer neue Nahrung schöpft und schließlich bis zum Verbrechen des Mordmordes getrieben wird, näher zu treten, um die Mittel und Wege in Betracht zu ziehen, ihrer unheilvollen Wirksamkeit zum Wohl des Vaterlandes Einhalt zu thun.

Der wegen des Attentats auf den Deutschen Reichskanzler verhaftete Böttchergeselle Kullmann behauptet vor dem Richter, daß er seine That ohne fremden Antrieb verübt hat. Indessen erklärte er dem Fürsten Bismarck gegenüber, auf dessen Frage, er sei gut katholisch und habe schon längst die That geplant, sei auch bereits in Berlin gewesen, habe aber dort den rechten Augenblick für sein Vorhaben nicht gefunden. Der Fürst erwiderte darauf: da hört ja Alles auf, wenn meine eigenen Landsleute mich schon morden wollen, was sollen meine

fremden Feinde erst thun! Die Verbrecher werden nach Neustadt an der Saale überführt werden, da die Sache vor das dortige Untersuchungsgericht gehört. — Ueber die Persönlichkeit des Attentäters gehen der „Magdeb. Btg.“ folgende Notizen zu: „Kullmann ist zu Magdeburg in der Neustadt geboren, 20—21 Jahre alt und der Sohn eines in den Restaurationen in Magdeburg sehr bekannten Handelsmanns, der Spicaale verkauft. Seine Mutter befindet sich schon ungefähr ein Jahr in Halle wegen unheilbarer Geisteskrankheit. Sie wurde an dem Tage wahnsinnig, wo ihr zweiter Sohn eine Stelle antrat, die ihrer Meinung nach das Glück der Familie begründete. Beide Eltern sind aus dem Eichsfelde und streng katholisch. Der älteste Sohn, Eduard, der hier nur in Betracht kommt, hat vier Jahre bei einem hiesigen Meister das Böttcherhandwerk erlernt, ist dann ein Jahr in die Fremde gewesen, um bei seiner Rückkehr in Gesellschaft Gleichgesinnter seinen frühern Lehrmeister auf der Straße mit Messerstichen zu traktiren, wofür ihn 1/2 Jahr Gefängniß traf, nach Abbüßung welcher Strafe er sich kurz vor Pfingsten d. J. wieder in die Fremde begab, und seinen Vater bis heute ohne Nachricht von sich gelassen hat.“

Die Aerzte aller europäischen Völker die in Wien tagen, haben sich über die Entstehung und Verbreitung der Cholera dahin ausgesprochen, daß sie in Europa nur auftritt, nachdem sie eingeschleppt ist. Indien ist allein das Land, in welchem die Cholera entsteht. Die Verbreitung der Cholera kann erfolgen, sagt der Congress, durch Menschen, welche mit Choleraerkranken sich beschäftigen, aber gesund geblieben sind. Danach müßten die Aerzte, welche während einer Epidemie die meisten Choleraerkranken behandelt haben, am meisten zur Verbreitung beigetragen haben.

Italien.

In Italien haben Brotkrawalle stattgefunden. Obgleich die Getreidepreise in Folge der gesegneten Ernte überall bedeutend gefallen sind, behaupteten die Bäcker die Brodpreise noch nicht herabsetzen zu können. Die Folgen davon waren eben Krawalle in Forlimpopoli, Rimini, Melhola und anderen Städten der Romagna gewesen. Am

originellsten ging es in Predappio zu. Bierzig Männer aus dem Volke bemächtigten sich alles Getreides, dessen sie habhaft werden konnten, und zahlten den Eigenthümer 30 Franken für den Sack, ließen es mahlen, gaben den Bäckern das Mehl für denselben Preis und schrieben ihnen die Brodpreise vor. Nun aber erwarten sie den Ausgang ihres Prozesses im Gefängniß, denn die Regierung hat in Predappio wie überall die Exzedenten zu Paaren getrieben und durch energische Maßregeln die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Auch in Livorno drohten Unruhen auszubrechen, aber die Behörden ergriffen sofort energische Vorsichtsmaßregeln und sind bis jetzt keine Exzesse vorgekommen. Nur in Pisa haben die Krawalle einen ernstliche Besorgnisse einflößenden Charakter angenommen. Der Präfect hatte die Bäcker vermahnt, die Brodpreise auf 48 und 45 Centimen das Kilogramm herabzusetzen. Das Volk will aber nur 39, 36 und 33 Centimen bezahlen und hat sich schon an einigen Bäckern und Bäckereien vergreifen. Die Exzedenten wurden zwar verhaftet, man fürchtet aber größere Exzesse und hat deshalb Truppenverstärkungen von Florenz und Livorno kommen lassen.

Amerika.

New-York, 15. Juli. In Chicago brach gestern Nachmittag um fünf Uhr eine große Feuersbrunst aus, welche sich bisher über vier Straßenviertel ausdehnte. Das Feuer brach am Kreuzpunkte der zwölften und Harrison-Straße aus, dehnte sich bis zur Lakestraße aus, zerstörte die Baptistenkirche, die Post und vier Hotels. Viele Häuser wurden erfolglos gesprengt. Um zehn Uhr griff das Feuer unwiderstehlich um sich, man befürchtet, daß es sich bis zum Flusse und dem Seeufer ausdehnen wird.

Chicago, 15. Juli, Nachmittags. Die Feuersbrunst ist um Mitternacht bei der Straße Vanburen bewältigt worden; über zwanzig Häuserviertel sind zerstört; vier Feuerwehrlente umgekommen.

Sächsische Nachrichten.

Bon der Elbe, 15. Juli. In diesen Tagen ist in unseren Blättern viel von dem künftigen Sitze des Reichsgerichtshofes die Rede gewesen und man hat es im Landesinteresse liegend gefunden, daß derselbe nach Leipzig verlegt werde, nun steht aber, wie nur recht und billig, nicht ein Landes-, sondern ein Reichsinteresse dabei in Frage. Unsere Regierung hat im „Dresdner Journal“ erklärt, daß sie keinesweges die Sache mit Gleichgiltigkeit betrachte und es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß sie für Leipzig alte Vortheile im Reichsinteresse geltend machen werde, allein verantwortlich ist sie sicher nicht dafür zu machen, wenn zuletzt doch noch Berlin oder ein anderer Ort den Vorzug erhält. Der Bundesrath hat sich eben im Reichsinteresse zu entscheiden und dieses veranlaßt aber die fortschrittliche Berliner „Vossische Zeitung“ zu folgendem Ausspruch: „Anstatt einfach zu konstatiren, Berlin ist die Reichshauptstadt, Berlin hat das Ober-Tribunal, das im obersten Reichsgericht aufgehen muß, Berlin wird also folgerichtig der Sitz des obersten Reichsgerichts werden, sucht man sogar geschäftige Motive hervor.“ Und nun wendet sich das Blatt mit Recht gegen die Ansicht, als ob man Sachsen mit einer Verlegung des Sitzes des Reichsgerichtshofes nach Leipzig belohnen oder bestrafen wolle. Nach unserer Ansicht ist der so gut ein Partikularist, welcher die Belohnung Leipzigs für seine Reichstreue beansprucht, wie der, welcher die Bestrafung Sachsens für verschiedene Vorgänge in Aussicht stellt. Man weiß, daß Sachsen im Bundesrath wohl überstimmt, aber nicht unterdrückt werden kann.

— Gewichtige Gründe — so schreibt die „Schlesische Btg.“ — sprechen dafür, daß Leipzig Sitz des obersten Reichsgerichts werde. Einmal ist der höchste Gerichtshof, wenn auch gegenwärtig noch in beschränkter Competenz, schon mehrere Jahre in Leipzig thätig, und die Verlegung desselben würde in der That als eine Strafe erscheinen, von welcher in erster Stelle gerade das reichstreue Leipzig betroffen werden würde. Dann aber scheint es uns auch sachlich zweckmäßig zu sein, daß die höchste richterliche deutsche Behörde nicht in derselben Stadt ihren Sitz hat, in welcher sämtliche Häden der Administrativbehörden des Reiches zusammenlaufen; es scheint uns für die Unbefangenheit der richterlichen Thätigkeit erspriesslicher zu sein, wenn die Berührung mit den höchsten deutschen Verwaltungsbehörden nicht eine allzunähe und unmittelbare ist. Endlich ist aber auch noch heut in ganz Süddeutschland eine nicht zu unterschätzende Antipathie gegen die preussische Hauptstadt und das specifische Berlinerthum vorhanden; man würde durch die Wahl von Berlin gewissen reichsfeindlichen Elementen nur eine neue willkommene Gelegenheit darbieten, das alte Klagegedicht von der beabsichtigten „Verpreußung“ anzustimmen und für die Antipathien gegen den preussischen Staat Propaganda zu machen. Hierbei sehen wir ganz von anderen minder wichtigen Gründen ab, wie die mehr im Herzen Deutschlands befindliche Lage von Leipzig und die hochansehuliche Stellung seiner blühenden Hochschule.

— Aus Leipzig schreiben die „L. N.“: Es circuliren jetzt eine Masse neue 20-Pfennigstücke von Pape mit Silberblattüberzug, die geeignet sein dürften, bei ungeprüfem Annehmen neuen Geldes Manchen zu täuschen. Dieselben sind sehr gut ausgeführt und tragen die Jahres-

zahl 1873; obgleich nur von Pape sind dieselben doch äußerst fest und dürften hinsichtlich der Schwere hinter den echten Münzen kaum zurückbleiben. Nur der Klang dieses pappenen Geldstückes kann vor Täuschung bewahren. Ein sonst sehr vorsichtiger Condukteur der Pferdebahn war mit einem solchen Ding auch angeführt worden; da diese Leute das Geld ohne den Klang prüfen zu können in die Hand nehmen, dabei aber einen auffälligen Unterschied von den echten Münzen nicht spüren, so ist eine solche Täuschung schon erklärlich. Im Interesse des Publikums wollen wir nicht unterlassen auf diese industrielle Spielerei aufmerksam zu machen.

— Nach einer Mittheilung des Ministeriums des Innern an die Handels- und Gewerbekammer Plauen ist der Kaiserliche Ministerresident zu Santiago, Herr Levenhagen, zum Vertreter der Deutschen Interessen auf der im nächsten Jahre zu Santiago stattfindenden internationalen Ausstellung berufen und schon jetzt bereit, den Deutschen Ausstellern auf Wunsch die erforderlichen näheren Mittheilungen über die Ausstellung zugehen zu lassen.

Eine reiche Heirath.

Novelle

von

Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Darauf sollte es nicht ankommen, versicherte ich. Ihr Verschöner hätte ich ihr gleich vergeben und ich wollte hoffen, daß sie bei genauem Nachdenken eingesehen habe, daß ich mir nichts vorzuwerfen hätte. Mit diesem Bescheide ging er zu Flora, die „sich nicht wohl befand,“ und ich ging in die Gartenstube, ihr Kommen zu erwarten.

Endlich zeigte er sich mit Flora an der Hand, aber ihnen folgten alle sechs Tanten in feierlichem Aufzuge. Wenn Flora auch wirklich ihr Unrecht eingesehen, würde es doch unmöglich gewesen sein, das einzugestehen in Gegenwart dieser ihrer Priesterinnen, die sie so eifrig aufgefordert hatten, auf ihrem Rechte zu bestehen, und die jetzt nur aufmarschirten, um Zeuge zu sein, wie ich jammernd und barfüßig um Absolution bat. Es versteht sich von selbst, daß ich der Erste war, der die Hand zur Veröhnung ausstreckte, und daß nicht eigentlich Flora selbst, sondern der Alte ihre Hand in die meine legte. „Papa wünscht, daß das Ganze vergessen werde, und da er dafür einsteht, daß es nicht öfter geschehen soll, so wollen wir nicht mehr davon reden!“ so lauteten ihre Worte, Sie lauteten so zweideutig, daß sie sehr gut ein vollständiges Unrecht, eine umfassende Abbitte von meiner Seite voraussetzen konnten, aber da ich ungern eine neue Scene veranlassen wollte, verlangte ich keine nähere Erklärung, sondern ließ fünf grade sein. Irgend eine Annäherung von Seiten Flora's wurde mir an dem Tage nicht mehr; sie vermied es, mit mir allein zu sein, war kalt und unnahbar, klagte über Kopfschmerzen und Mattigkeit, ging vor dem Abendbrod zu Bett und ließ mich allein zur Stadt fahren. Nein, das ist nicht wahr: ein paar Tanten wurden mir mitgegeben.

An einem der folgenden Tage saß ich bei einer Tasse Kaffee und der Zeitung in einer unserer eleganten Konditoreien. Ich war allein im Zimmer, aber im Nebenzimmer hörte ich durch die offene Thür und die dünne Scheidewand zwei Stimmen die Skandalgeschichten der Stadt durchnehmen. Die eine war lächelnd und klanglos, die andere schneidend deutlich, und so schlug eigentlich nur diese zweite in unartikulirten Tönen an mein Ohr. Es kam mir vor, als würde der Name meines Schwiegervaters genannt; ich horchte einen Augenblick danach hin und hörte folgende Bruchstücke des Gesprächs: — Ja, das ist wohl sehr erfreulich: er schlägt sie schon! — Nein, sie ist nach Hause zu ihrem Vater gegangen. Gestern, als wir auf der Waldpartie waren, machte ich mit Culmsfeldt und Haubitz einen Umweg an seinem Landhause vorbei, um zu sehen, ob sie wohl da wäre, und richtig, sie war da! Sie saß ganz allein auf dem Hügel am Landwege und starrte vor sich hin. Ich glaube, meiner Treu, sie hatte ein schwarzes Kleid an; jedenfalls ist es gewiß, daß sie sehr unglücklich ansah. Sie ist übrigens ein verteuft hübsches Frauenzimmer! — Er? — Nein gar nicht. Er hat Eine drüben in Malmoe und eine in Roskilde. Neulich sah ich ihn in Balbye, da wird er auch wohl Etliche haben. — Ja, das wird natürlich das Ende davon! Meine Schwester sagt, sie sind schon so gut wie geschieden, und sie pflegt unterrichtet zu sein, denn ihre Näherin näht auch bei einer der Tanten! — Ja wohl, es ist schade um sie, und außerdem ist es dumm von ihm. Er machte ja ein ungeheures Glück mit dieser Heirath. —

Sie sprachen von mir, schien es. Der Skandal war also schon genugsam in die Deffentlichkeit gedrungen, und ich bedachte mich daher, ihn noch dadurch zu vergrößern, daß ich einem dieser Posaunenbläser die Kimbaken einschlug.

Um, so viel wie möglich, dem Stadtklatsche ein Ende zu machen, beeilte ich mich, meine Frau wieder in mein Haus zu bringen, und zeigte mich mit ihr bei jeder denkbaren Gelegenheit. Ich verdoppelte

mein
such,
bring
jeden
gesch
und
die i
ihre
sten
ein
ten ja
der ih
ein
merkte
mand
gefragt
darum
gebra
mann,
am w
lich n
bestät
Lage

ich ein
Tochte
punkt
gehend
nur ih
und so
hinfort
heren
heit, d
türlich
gebilde
aber d
Kleine
ihrer
warf
der M
Cilla e
ein He

Riffio
in Chen
gegen 2

Tages

Der

schwar
bunt.
coul.
Barég
Ratur
Piqué
Jacco
Gardin
bunte
Hofenz
1/2 lein.
Singh

meine Fürsorge und meine Aufmerksamkeit, und unterließ keinen Versuch, ein wirklich liebevolles Verhältnis zwischen uns zu Stande zu bringen, aber das Resultat entsprach nicht meinen Anstrengungen. In jedem Opfer sah Flora nur einen schuldigen Tribut, den zu leisten ich geschaffen, sie zu empfangen. Sie flog von Gesellschaft zu Gesellschaft und war, als junge, schöne Frau, beständig von Anbetern umgeben; die jungen Herren wetteiferten, Weihrauch zu streuen vor dem Altare ihrer Eitelkeit, jeder ihrer Tugenden zu huldigen und ihre unvernünftigsten Einfälle und Behauptungen zu bewundern. Das war ihnen nun ein Leichtes, und es wurde anerkannt wenn sie es thaten, denn sie hatten ja nicht geradezu die Verpflichtung, es zu thun; wenn dagegen ich, der ihr Alles verdankte, nicht gerade so that, dann war das natürlich ein Beweis, daß ich der Achtfoseste von Allen war. Ich bemerkte bald, daß Flora mich nicht liebte, überhaupt Niemanden jemals geliebt hatte um seiner selbst willen. Sie war, wie gesagt, von ihrer Kindheit an gewohnt gewesen, Opfer zu empfangen, darum liebte sie zunächst ihren Vater, als denjenigen, der ihr die meisten gebracht, darnach die Tanten — besonders Tante Cilla — und Jedermann, der seine Selbstständigkeit aufgab gegenüber der ihrigen — aber am wenigsten liebte sie ihren Mann, der ihr alles verdankte und folglich nichts zu opfern hatte. Es war eine bittere Erfahrung, aber sie beschäftigte sich täglich, und ich zweifle daran, daß Jemand in meiner Lage hätte vermeiden können, sie zu machen.

Als ich einige Jahre dies gewünschte Glück genossen hatte, glaubte ich eine bessere Zukunft sich eröffnen zu sehen. Uns wurde eine kleine Tochter geboren, und jetzt hoffte ich wenigstens einen Anknüpfungspunkt an Flora's Herz gefunden zu haben. — Doch nein! die vorhergehende und nachfolgende Schwäche der jungen Mutter vermehrte nur ihre Forderungen und meine Verpflichtungen in's Unglaubliche, und sowie die Kleine ihren Einzug gehalten hatte, sah ich ein, daß es hinfür zwei Gegenstände der Vergötterung geben werde, statt des früheren einen. Flora sah in der Kleinen ein Ideal aller Vollkommenheit, der Großvater gleichfalls, die Tante nicht weniger. Ich war natürlich so froh über unser Neugeborenes, wie ein Vater, dem ein wohlgebildetes Kindchen geschenkt worden ist, vernünftiger Weise sein kann; aber da ich nicht, wie die Andern alle, gleich entdecken konnte, daß die Kleine Flora's ausgeprägtes Ebenbild sei, und schon acht Tage nach ihrer Geburt anfing, Alles zu verstehen, was um sie herum vorging, warf Flora mir den allerverächtlichsten Blick zu, den ich je bekommen, der Alte wurde dunkelroth und machte, daß er fort kam, und Tante Cilla erklärte rund heraus, daß ich ebenso wenig Augen im Kopfe, wie ein Herz im Leibe habe, ich sei ja schlimmer als die Thiere des Feldes. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— [Nache eines Pferdes.] Man schreibt aus Inaim: Der Stall des kaiserlichen Hengsten-Depots in Klosterbrück war der Schauplatz eines gräßlichen Ereignisses. Ein erst jüngst angekaufter englischer Vollbluthengst, Namens „Thesus“, sollte von seinem Wärter gepuzt werden. Diese Manipulation wollte sich das feurige Thier nicht gefallen lassen, es wurde wild und ungeberdig, faßte seinen Wärter beim Arme, warf ihn zu Boden und kniete auf denselben nieder. Auf das fürchterliche Hülfegeschrei des Unglücklichen, welchem das Fleisch vom Arme bis an die Knochen herausgerissen worden war, eilte der kaiserliche Thierarzt herbei und befreite das Opfer mit einem wohlgezielten Schlag auf das Haupt des Pferdes von seinem Dränger. Nur dieser schleunigen und muthigen Intervention ist es zu danken, daß der Mann von dem wüthenden Thiere nicht erdrückt und getödtet wurde. Der schwerverwundete Wärter wurde in das Garnisonsspital übertragen.

— Der Himmel selbst scheint gegen die entsetzlichen künstlichen Haarwulste zu protestiren, welche die Frauen am Hinterkopfe bummeln lassen. In einem Städtchen in Oesterreich sah eine junge Frau in solchem Haarwulste am Fenster und bewunderte das schöne Gewitter draußen. Da zuckt ein Blitz und schlägt in ihren Haarwulst ein, der sofort lichterloh brannte und die arme Frau jämmerlich zürchtete. Daß der Blitz in das volle natürliche Haar einer Frau geschlagen habe, ist seit Menschengedenken nicht erlebt worden, obwohl schönes natürliches Haar bekanntlich eine große Anziehungskraft hat, aber mehr für Menschen und sogar Herren, als für den Blitz.

Städtische Nachrichten aus der Parochie Eibensstock
vom 12. bis 18. Juli.

Getaufte: 174) Helene Marianne Hildegard Dähler, unehel. 175) Friedrich August Unger. 176) Lina Bertha Blechschmidt. 177) Marie Wilhelmine Lütke, unehel. 178) Hulda Emilie Tuchscheerer.

Begrabene: 133) des weil. C. Fr. Köhlig, Waldarbs. in Wolfgrün, hinterl. Ww. Christiane Friederike geb. Peholdt, 64 J. 1 M. 134) des Frn. Herrn. Schubart, ans. Bgs. und Buchbindermstrs. Ehefr., Auguste Linde, geb. Seyfert, 44 J. 3 M. 12. J.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.
Predigtort:
Vorm.: 1 Petri 2, 5—10 Pf.
Nachm.: Marc. 8, 1—9 D.
Beichtansprache: D.

Missionsfest in Hundshübel.

Nächsten Montag, den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr soll zu Hundshübel ein Missionsfest gefeiert werden. Die Festpredigt hat übernommen Herr Diac. **Trautzsch** in Chemnitz, den Bericht Herr Missions senior **Cordes** in Leipzig. Letzterer war früher gegen 20 Jahre Missionar in Ostindien und ist jetzt Lehrer im Missionshause zu Leipzig. Alle Freunde der Mission, insbesondere die Herren Amtsbrüder ladet ein
Richter, P.

Turn-Verein.

Sonnabend, den 18. Juli, Abends punkt 1/2 9 Uhr
Hauptversammlung im Vereinslocale.
Tagesordnung: 1) Nähere Bestimmung wegen der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes.
2) Einzahlung der Steuern.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Der Turnwart.

Der große Ausverkauf von A. Dresel, Hotel z. Post in Zwickau,

- empfehl:
- | | | | |
|----------------------------|------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| schwarz Taffet 15 Ngr. | Belourtücher 1 1/2-3 Th. | Moirés 3 1/2, 4-6 1/2 Ngr. | Bettzeuge 2 1/2 Ngr. |
| bunt. Taffetroben 5 Th. | Mädchenplaid 22 Ngr. | Tuch-Lama 10-15 Ngr. | Hemdenleinen 3-4 Ngr. |
| coül. Alpaca 5 Ngr. | id. Damentücher 9 Ngr. | Lama-Barchent 25 Pf. | Handtücher 15-25 Pf. |
| Barégelieder 2 Thlr. | id. Schawlchen 1 1/2 Ngr. | Tuch-Decken 10-45 Ngr. | Bl. Lein., 1/2 33, 1/2 40 Pf. |
| Kattune, schön 25 Pf. | Halbleinen, 1/2 3 Ngr. | Blaue Schürzen 7 1/2 Ngr. | Hemdencaat. 15, 25, 35 Pf. |
| Piqués, bunt, 3 1/2 Ngr. | Chiffon, 1/2 2 Ngr. | Doppel Luster 25 Pf. | Inlets 1/2 25, 1/2 35 Pf. |
| Faconetroben 2 1/2 Th. | Schirting, richt. 1/2 18 Pf. | Schwarz Alpaca 3 Ngr. | Schirting 1 1/2-3 Ngr. |
| Gardinen, 2 1/2-7 Ngr. | btgest. Hemdenzeug 25 | Gut. Buckskin 1/2 20 Ngr. | Strohtuchlein. 1/2 2 1/2 Ngr. |
| bunte Vorhänge 25 Pf. | Gingham, 1/2 2 1/2 Ngr. | Taschentüch. 1 1/2-7 1/2 Ngr. | Weiß. Piqué, 1/2 3 Ngr. |
| Hosenzeuge, 2 1/2 3-8 Ngr. | Gardinenkörper 38 Pf. | Waffelbettdecken 1 Th. | Tischtücher, Stück 11 G. |
| 1/2 lein. Gingham, 4 N. | Atlas-Thibet 5 Ngr. | Zwillichsäcke 4 1/2 Thlr. | Mouleauzeattun 1/2 3 Ngr. |
| Gingham 1/2 18 Pf. | Blaudruck 2 1/2 Ngr. | bunt. Damast 4 Ngr. | Servietten, Stück 3 Ngr. |
- Wiederverkäufer extra Rabatt.**

Öffentlichen Dank und Empfehlung

spreche ich hierdurch dem Glöckner'schen Zug- und Heilpflaster*) aus. Ich habe vom 7. bis in mein jetziges 18. Lebensjahr sowohl an schwerem Drüsenleiden, als auch an tiefen Löchern (Knochenfraß) in Füßen und Hand gelitten, wobei sich öfters Knochenplitter zeigten und die Haut an den betreffenden Körpertheilen durch vieles Schneiden gänzlich zerrissen wurde. Trotzdem meine Eltern alles nur Mögliche anwendeten, war an Heilung nicht zu denken, ich blieb krank und siech. Da brauchte ich andauernd 1/2 Jahr das uns empfohlene obige Pflaster und bin durch dasselbe so gesund und kräftig geworden, daß ich nunmehr mein Brod mir selbst verdienen kann. Dies ist der Wahrheit gemäß und bin ich gern erbötig, es Jedermann zu bestätigen.

Paul Clemens Römer
in Neuschönefeld bei Leipzig,
Philippstraße 13 I.

*) Ech mit dem Stempel **M. Ringelhardt** auf der Schachtel versehen zu beziehen à Schachtel 2 1/2 Ngr. aus der **Fischer'schen Apotheke** in Eibensstock, aus den Apotheken in Schönheide, Elsterberg, Auerbach etc.; Fabrik in Gohlis bei Leipzig.

NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Durch die Gesamtübernahme eines sehr großen Lagers einer sich in Liquidation befindenden Leinen-Fabrik bin ich im Stande folgende Artikel, gute und reelle Waare, bedeutend unter dem Fabrikationspreise zu verkaufen.

Bei Abnahme von Ausstauern oder Stücken gewähre ich, um den Posten schnell zu räumen, noch besondere Vortheile.

Weisse Rein-Leinen,

3/4 breit, Stück 105 Ellen 10 Thlr., Elle 3 Rgr.;
 1/2 breit, Stück 105 Ellen 12 Thlr., Elle 3 1/2 Rgr.;
 1/4 breit, Stück 60 Ellen 10 Thlr., Elle 5 1/2 Rgr.;
 3/4 breit, Stück 60 Ellen 11 1/2 Thlr., Elle 6 Rgr.
 10/16 breit, Stück 60 Ellen 17 Thlr., Elle 9 Rgr.
 12/16 breit, Stück 60 Ellen 20 Thlr., Elle 10 1/2 Rgr.

Jede Breite ist bis zur allerfeinsten Nummer zu angemessenen billigen Preisen zu haben.
 Gute weiße reinleinen Handtücher, Stück 70 Ellen 5 1/2 Thlr., Elle 25 Pf. Reineleinen Bettzeuge, 3/4 breit, Stück 60 Ellen 9 Thlr., Elle 4 1/2 Rgr. Reineleinen Tischtücher, Servietten und Taschentücher bedeutend unter dem Fabrikationspreise.
 Auswärtige Aufträge führe prompt aus. Nichtconvenirendes tausche bereitwilligst um. Die Herren Wiederverkäufer mache ich ganz besonders auf diesen Gelegenheitskauf aufmerksam.
 (V. 187 c.)

Hotel
zur Post.

A. Dresel, Zwickau.

Hotel
zur Post.

Grosses Extra-Concert,

gespielt von der Regimentsmusik des 7. Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 96, findet

Montag, den 20. Juli a. c. Nachmittags

im Garten der Gesellschaft „Harmonie“ Statt.

Dem Concert folgt Abends Ball. Zutrittsfähige Fremde werden hierzu ergebenst eingeladen.

Anfang des Concerts: 4 1/2 Uhr Nachmittags.
 Anfang des Balles: 9 Uhr Abends.
 Eintrittsgeld: à Person 10 Gr.

Auerbach, 15. Juli 1874.

Der Vorsteher.

Programm.

- I. Theil.
1. Amiens-Marsch von Mödler.
 2. Overture z. Op.: „Der Freischütz“ v. C. M. v. Weber.
 3. Zigeunerchor u. Canzonetta a. d. Op.: „Der Troubadour“ v. Verdi.
 4. Länderei, Tyrolienne von Herfurth.
- II. Theil.
5. Overture z. Op.: „Rienzi“ v. R. Wagner.
 6. Mandolinata (Souvenir de Rome) v. Paladilhe.
 7. Präludium, Chor u. Tanz a. d. Op.: „Das Pensionat“ v. Suppé.
 8. Schallwellen, Walzer v. Strauß.
- III. Theil.
9. Overture z. Op.: „Die Stumme von Portici“ v. Auber.
 10. Pilgerchor u. Lied an den Abendstern a. d. Op.: „Tannhäuser“ v. R. Wagner.
 11. Große Fantasie über: Meyerbeer's „Eugenotten“ v. Rosenkranz.
 12. Sufarenritt v. Spindler.

Einladung.

Die Einweihung meines neu erbauten Concert- und Ball-Saales soll nächsten Sonntag, den 19. Juli durch öffentlichen BALL, der um 3 Uhr Nachmittag beginnen wird, sowie darauffolgenden Montag, Nachmittag 6 Uhr durch grosses CONCERT — Entrée 3 Rgr. — und BALL, gespielt von Herrn Musikdirector Deser, stattfinden. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Es ladet freundlichst ein
 Schönheiderhammer, am 16. Juli 1874.

G. Hendel, Gastwirth.

Klempnergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
Richard Doerfel,
 Kirchberg.

4/4 Lohmmaschinen

mit Bogapparat suchen
Anders & Goltermann,
 H 3626 bk. Plauen i. V.

Bei meinem Weggange von hier rufe ich meinen vielen lieben Freunden und Bekannten noch hierdurch ein herzliches Lebewohl zu, da es mir unmöglich, mich von Allen persönlich zu verabschieden; knüpfe aber die ergebene Bitte an, mir auch ferner ein freundliches Andenken gütigst bewahren zu wollen. — Den geehrten Mitgliedern der Gesellschaft Melancholie für die liebevolle Aufopferung nochmals meinen innigsten, aufrichtigsten Dank.
Arno Pietzsch.

Ein ordentliches Dienstmädchen

wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Sticker = Gesuch.

2-3 gute Sticker finden dauernde Beschäftigung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Frisches fettes

Maßhammelfleisch

ist stets zu haben bei

Albert Schmidt,
 Langestraße.

Ein gut möblirtes, in der Nähe der Post gelegenes

Logis

ist vom 15. August ab an einen oder zwei Herren zu vermieten. Offerten nimmt die Exped. dieses Blattes entgegen.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eisenstad.

Am Abend des 16. Juli ist mir im Crottensee mein noch junger grauer Pinscher, auf den Namen „Fuh“ hörend, entlaufen. Der Wiederbringer erhält gute Belohnung beim Hausknecht in „Stadt Leipzig.“

August Schaarschmidt
 aus Wittweida.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Bortuglichkeit des illust. Buche: Dr. Ury's Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlag-Anstalt in Kurba. u. Leipzig ein 80 Seiten stark. Auszug gratis und freo. versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher gebettet sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Bisher verhandt: 500,000 Expl.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer theueren, unvergesslichen Frau und Mutter **Alinde Schubart**, geb. Seifert, halten wir es für unsere heiligste Pflicht Allen, die die Theure im Leben sowie im Tode ehrten und unsern herben Schmerz durch die rührendsten Beweise von inniger Theilnahme zu lindern suchten, insbesondere den lieben Verwandten und Freunden; dem Gesangverein Liederkrantz für den freiwilligen und schönen Trauergefang; den geehrten Mitgliedern des Militärvereins für gütige Bestattung; dem Hrn. Pastor Dr. Rosenmüller, durch dessen ergreifende Grabrede unsere tiefgebeugten Herzen mächtig erhoben und getröstet wurden; Allen, die die Selige zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten, sowie auch für die herrlichen und reichen Blumenspenden unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Eisenstad, den 15. Juli 1874.

Hermann Schubart, als Gatte,
Hermann =
Alinde =
Johanne =
Ulrike =
William =
 als Kinder.

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, ladet zur
Tanzmusik,
 bei günstiger Witterung von Abends 7 Uhr an,
 ergebenst ein **Heinrich Koch.**

Frachtbriefe

empfehlen die Buchdruckerei von
E. Hannebohn.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos
Dr. med. Ernst in Leipzig.

Oester. Silberberg, 19 Rgr. — Pf. Wkn. 18 Rgr. 2 Pf.